



Am Sonntag startet **Verena Altenberger**

als neue Ermittlerin im Münchner „Polizeiruf“.

Ein Sonntagsgespräch über große Fußstapfen und menschliche Abgründe

# „Es zieht mich an die Abgründe“

**So!:** Frau Altenberger, an diesem Sonntag läuft Ihr erster „Polizeiruf 110“ im Ersten. Sind Sie sehr gespannt auf die Reaktion der Zuschauer?

**Verena Altenberger:** Ja, ich bin natürlich wahnsinnig gespannt. Ich bin immer nervös vor Premieren, sei es am Theater oder eben Ausstrahlungen beim Film. Aber ich mag diese Nervosität, heißt sie doch, dass mich nicht kalt lässt, was ich tue.

**So!:** Als Ermittlerin im Münchner „Polizeiruf“ treten Sie in große Fußstapfen, zuletzt die von Matthias Brandt als Hanns von

Meuffels. Ist der Druck groß, in dieser Reihe bestehen zu müssen?

**Altenberger:** Ich schätze Matthias Brandt als großartigen Schauspieler und sehe es als Riesen-Ehre, in diese Fußstapfen zu treten. Aber ab dem ersten Drehtag war das nicht mehr relevant für meine Arbeit, schließlich macht es mich nicht besser oder schlechter zu denken, „Streng dich an, du bist die neue Matthias Brandt“.

**So!:** Ihre Figur Elisabeth Eyckhoff, die alle nur „Bessie“ nennen, ist anders als die Kommissare, die man sonst so im Fernsehen sieht. Was ist das Besondere an ihr?

**Altenberger:** Elisabeth ist Streifenpolizistin im höheren Dienst. Ihren ersten Fall bekommt sie allein aus Personalmangel zugeteilt. Sie agiert in diesem Fall auch nicht unbedingt nach Polizeifachhandbuch, sondern emotional und instinktgetrieben. Sie ist eine junge, fröhliche Frau, die ihren Beruf liebt. Als Polizistin ist sie natürlich viel mehr mit den Widrigkeiten des menschlichen Daseins befasst als eine Otto Normalbürgerin, aber Elisabeth kämpft gegen berufsbedingte Frustration. Sie will weiter an das Gute im Menschen glauben und gut gelaunt durchs Leben gehen können.

**So!:** Wie sind Sie an die Rolle, an den Entwurf dieser neuen Figur herangegangen?

**Altenberger:** Ich habe versucht, den Alltag einer jungen Polizistin so gut wie möglich zu verstehen. Was macht man eigentlich an einem „normalen“ Arbeitstag? Wie lange muss ich vor dem Computer sitzen? Was mache ich mit meinem Waffengurt, wenn ich mich in der Polizeiinspektion aufhalte? Was macht man, um abends abzuschalten? Anke Opp, eine Polizistin aus Hamburg, ist mir dabei beratend zur Seite gestanden, hat mich mit Geschichten und Infos versorgt. Ich ziehe als Schauspielerin einen Teil meiner Inspiration aus möglichst realistischer Vorbereitung. Im Sinne der guten Geschichte darf man sich am Set dann natürlich auch mal von der Realität entfernen. Training mit der Waffe brauchte ich keines mehr, ich besitze seit Jahren einen Waffenschein. Den hatte ich mal zur Vorbereitung auf eine andere Rolle gemacht. Aber: Ich besitze keine Waffe und möchte im echten Leben niemals eine gebrauchen!

**So!:** „Bessie“ hat – wie viele Frauen im Berufsleben – das Problem, ständig unterschätzt zu werden. Sie hat Selbstvertrauen, aber sie macht sich auch selbst klein, sagt, sie sei ja nur ein „Streifenhörnchen“ im großen Polizeibetrieb. Wie wollen Sie die Figur weiterentwickeln?

**Altenberger:** Die Figur wird sich entsprechend der jeweiligen Geschichten weiterentwickeln. Es gibt kein in Stein gemeißeltes Konzept. Zurzeit finden alle Beteiligten diese junge Polizistin, die ständig in Autoritätskonflikte gerät, sehr inspirierend. Ich denke, Elisabeth wird also noch ein Weilchen auf Streife gehen.

**So!:** Im Film hört man die leicht österreichische Dialekt-Färbung Ihrer Sprache heraus.



Bessie (Verena Altenberger) und Cem (Cem Lukas Yeginer, Mitte) tun alles, um Polou (Dennis Doms) zu helfen. Fotos: BR/Roxy Film GmbH/H. Heiden

War das vom Regisseur so gewollt? Das ist ja für eine Ermittlerin in München eher ungewöhnlich.

**Altenberger:** Elisabeth ist eine deutsch-österreichische Mischung. Aufgewachsen ist sie zwischen München und Salzburg – das gibt mir als Schauspielerin die Freiheit, so zu sprechen, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Da ist in emotionaleren Momenten die Salzburger Heimat mehr zu hören, als wenn sich Elisabeth zum Beispiel bemüht, mit Vorgesetzten hochdeutsch zu sprechen. Grundsätzlich liebe ich das Spiel mit Dialekten und Akzenten und freue mich immer wieder über den Mut, dieses in Filmen auch zuzulassen.

**So!:** Wie gefällt es Ihnen, in München zu drehen?

**Altenberger:** Als Jugendliche in Salzburg war München so eine Art Sehnsuchtsort. Mal zum Shoppen hin oder zum Ausgehen. Ich genieße es also sehr, jetzt so viel Zeit hier verbringen zu dürfen. Ich darf die Stadt richtig entdecken und kennenlernen! Und so vieles steht noch auf meiner München-To-do-Liste – zum Beispiel endlich mal das Oktoberfest zu besuchen. (*lacht*) Das muss schon sein.

**So!:** Ihr Gegenpart im ersten Film ist der misshandelte, schwer traumatisierte Junge Polou. Ist es schwerer, mit einer Figur zu spielen, die sich kaum artikulieren kann?

**Altenberger:** Als Schauspielerin liebe ich ja Szenen ohne Text fast noch mehr als sprachliche Auseinandersetzung. Ich genieße es, mich ganz auf das Gegenüber einzustellen, die Körpersprache ins kleinste Detail zu lesen und mich selbst ganz frei reagieren zu lassen. Insofern habe ich diese Arbeit als richtiges Geschenk empfunden.



## Unser Sonntagsstar

Die österreichische Schauspielerin Verena Altenberger, geboren am 11. November 1987 in Schwarzach im Pongau, ist im Salzburger Land aufgewachsen. Seit 13 Jahren lebt sie in Wien. Hier hat sie an der Musik- und Kunst-Universität der Stadt Wien Schauspiel studiert. Seither hat sie sich zum Shootingstar entwickelt: Sie spielte am Burgtheater und hatte Rollen in zahlreichen Filmen und Serien, unter anderem in „Magda macht das schon“, „Das Wunder von Wörgl“, „M – Eine Stadt sucht einen Mörder“ oder als drogenabhängige Mutter in „Die beste aller Welten“.

**So!:** Bei der Aufklärung des Falles verlassen Sie die ausgetretenen Pfade klassischer Ermittlungsarbeit. Wie realistisch ist die Story denn noch?

**Altenberger:** Vieles an der Geschichte ist sehr realistisch. Als an einem Punkt der Ermittlungen nichts mehr vorgeht, wird auf Hypnose zurückgegriffen. Das ist grundsätzlich noch absolut möglich. Im weiteren Verlauf bekommen die Zuschauer die Möglichkeit, in das Unbewusste des unbekanntem Jungen, aber auch in das der Ermittlerin einzutauchen. Wie realistisch das dann jeweils ist, müsste wohl eine Psychologin beantworten.

**So!:** Die Umsetzung erinnert ein wenig an die surrealistische Filmwelt eines David Lynch. Wird das der neue Stil des Münchner „Polizeiruf“ werden?

**Altenberger:** Zu generellen Stilfragen müsste man wohl unsere Redakteurin Cornelia Ackers befragen. Ich denke aber, für uns alle ist wichtig, das Niveau zu halten, das diese Reihe in den vergangenen Jahren vorgelegt hat, und interessante, relevante und spannende Geschichten zu erzählen.

**So!:** Sind Sie selbst Krimi-Fan? Mögen Sie das Eintauchen in die dunklen Seiten unserer Gesellschaft?

**Altenberger:** Ich bin tatsächlich die klassische „Polizeiruf“- und „Tatort“-Zuschauerin. Als Schauspielerin zieht es mich durchaus an die Abgründe. Ich erforsche gerne und bin auch bereit, dunkle Seelenwege zu beschreiten. Es muss aber nicht immer extrem sein. Mindestens genauso genieße ich meine Comedy-Rolle Magda in „Magda macht das schon“. Laut, groß, fast schon „larger than life“. Die Abwechslung macht's.

**Interview: Andrea Herdegen**



## Der Fall am Sonntag

Die Münchner Polizeioberkommissarin Elisabeth „Bessie“ Eyckhoff (Verena Altenberger) und ihre Kollegen Cem (Cem Lukas Yeginer) und Maurer (Andreas Bittl) ermitteln im Fall des verwehrlosten, verwundeten Jungen Polou (Dennis Doms). Als dieser in Lebensgefahr gerät, gibt Bessie alles, um seine Herkunft ausfindig zu machen. Die Folge wurde inszeniert vom zweifachen Grimme-Preisträger Florian Schwarz.

„Polizeiruf 110: Der Ort, von dem die Wolken kommen“ am Sonntag um 20.15 Uhr im Ersten.

IN

5 So!

Promis



Hoch gelobt wurde jetzt **Robert Pattinson** (33). Und zwar von keinem Geringeren als Ex-Batman-Darsteller Christian Bale (45). Für seine Rolle als Batman, in der Pattinson voraussichtlich ab 2021 in den Kinos zu sehen sein wird, sei er „eine wundervolle Wahl“. Bale schwärmte weiter: „Ich finde, dass er ein absolut fantastischer Schauspieler ist!“

**Jennifer Aniston** (50) legt großen Wert auf ihr Äußeres. Um gut auszusehen, hilft sie auch gerne mal nach, verriet die Schauspielerin jetzt in einem Interview. „Ich werde nicht lügen – ich möchte keine grauen Haare“, sagte sie ganz offen. Ihre Haar-Coloristin werde sie deshalb „bis zum bitteren Ende“ einmal im Monat aufsuchen, um sich ihr Blond auffrischen zu lassen.



**Maria Furtwängler** (52) darf sich freuen. Dieser Tage wurde eine Wachsfigur ihrer Rolle als Tatort“-Kommissarin Charlotte Lindholm im Berliner Wachsfigurenkabinett Madame Tussauds enthüllt. Zuletzt war Furtwängler im Fall „Das verschwundene Kind“ im Februar dieses Jahres zu sehen. Der nächste „Tatort“ mit ihr soll in der ersten Jahreshälfte 2020 ausgestrahlt werden.



Offene und zugleich liebevolle Worte hat Sängerin **Christina Aguilera** (38) jetzt in einem Interview für ihre Kinder gefunden. Max (11) und Summer (5) seien zwar „nicht geplant gewesen“, gibt sie offen zu – die beiden hätten ihr aber die Augen geöffnet und gezeigt, was wirklich wichtig im Leben sei. „Es verändert deinen Fokus einfach so sehr, wenn du ein Kind hast“, so Aguilera.



OUT

**Sylvie Meis** (41) geizt nicht mit ihren Reizen. Wegen eines zu tiefen Ausschnitts wurde sie nun als Moderatorin beim Semperoperball in Dresden ersetzt. Grund für Meis, ihre Outfits einmal zu überdenken, ist dies jedoch nicht: „Ich finde es einfach sehr schade, dass ich als Moderatorin, die eine gute Leistung gebracht hat, jetzt auf einen Ausschnitt reduziert werde“, sagt sie stattdessen. jbr

